Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 18 (1942-1943)
Heft: 7

Rubrik: Zwiesprache

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sie hätten das als jung sicher ebenso empfunden.

***

Das «Kind»

Meine Frau ist das jüngste Kind einer zahlreichen Familie. Immerhin ist sie heute auch in den Vierzigerjahren und selbst mehrfach Mutter. Man sollte also denken, daß sie kein « Kind » mehr wäre. Meine Schwiegermutter empfindet das offenbar anders. Sie behandelt meine Frau, wenn sie bei uns auf Besuch ist, wie ein kleines Kind. Wenn ihr etwas, was meine Frau tut oder läßt, nicht paßt, so schmollt sie und gibt ihr ihre abweichenden Meinungen in dem besserwissenden Tone zur Kenntnis, den man bekanntlich selbst Kindern gegenüber eigentlich nicht anwenden sollte. Ein Psychologe wird rasch heraus haben, daß mich das im Grunde genommen nur deshalb so ärgert, weil meine Frau sich diese Behandlung gefallen läßt, z. B. also bei einem mütterlichen Tadel einen roten Kopf bekommt. Ich finde das für mich und für die Kinder etwas beschämend. Ich befürchte, daß, falls meine Schwiegermutter weiße Haare bekommen sollte, meine Frau mit grauen Haaren bei den schwiegermütterlichen Besuchen immer noch als leicht störrisches, etwas undankbares und in Beziehung auf seine Gesundheit unvorsichtiges kleines Kind behandelt werden wird. Nur schon dieser Gedanke macht mich nervös.

***

Theorie und Praxis

Ich bin junge Mutter von Zwillingen. Da ich ledigerweise in einem Säuglingsheim tätig war, mich auch theoretisch in der Kinderpflege ausbildete, fühle ich mich meiner Aufgabe als Mutter völlig gewachsen.

So achte ich z. B. auf peinliche Sauberkeit. Habe ich Schnupfen oder Katarrh, binde ich ein Tuch vor Mund und Nase, damit keine Bazillen übertragen werden.

Meine Schwiegermutter beobachtet mich — lächelnd — überlegen.

Wenn sie mir beim Futtern der Kleinen behilflich ist, muß ich ängstlich mit ansehen, wie sie seelenruhig mit ihrem feuchten Taschentuch (sie hat chronisch Schnupfen) die Näschen der hilflosen Würmer «reinigt » und infiziert.

Und nun zur Tatsache, zum großen Wunder: Die Kinder bekommen keinen Schnupfen von der Großmama!

***

ZWIESPRACHE

Ich säße gern bei dir im Abendschatten,
wenn letztes Licht fern hinter Wäldern blüht,
wie eine blasse Blume still verglüht,
dem Bach entlang und auf den braunen Matten

die weißen Nebel ziehn wie weiche Watten;
da möchte ich dir klagen, was mich müht
und was an Weh in meiner Seele sprüht,
daß deine Stimme schwänge meinem matten,

leidsatten Herz ein dunkles Nachtgeläute. —
In deinen Schoß möcht ich die Stirne beugen,
daß deine Hand sie von der Glut befreite

und deine Seele sich wie Flügelneigen
in meine senkte und sie ewig weihte
und wir verklängen in ein tönend Schweigen . . .

Hans Schütz

Photo: M. Rothacher
An der Sihl